

Volk's- & Anzeigebblatt.

Nro. 20. 33. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 M.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Die 4spaltige Zeile od. deren Raum
6 Pfg. Anzeigen welche bis Montag
Mittwoch und Freitag Mittag
12 Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Dienstag, 15. Februar 1881.

Bretterhaus = Nacht.

Nächsten Donnerstag den 17. Febr.
Nachmittags 2 Uhr wird in hiesigem
Rathhaus der Betrieb des städt. Bret-
terhauses vom 1. April 1881 ab auf
weitere 3 Jahre an den Meistbietenden
vergeben. Wozu Lusttragende einladet
Winnenden, den 12. Febr. 1881.
Stadtpflege.

Winnenden.

Wegen des bevorstehenden Rechnungs-
Abschlusses werden Diejenigen, welche
noch

Beiträge für die Heidenmission
für das Jahr 1880/81 geben wollen,
gebeten, dies in den nächsten Tagen
zu thun.

Der Kassier des hiesigen Missionsvereins:
Verwaltungs-Aktuar
Wakenhut.

Winnenden.

Am Dienstag den 15. Februar
Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Die Alten.

General - Versammlung
in Chr. Hilt's Restauration
zum Bahnhof.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Älteste.

Winnenden.

Eiserne Grabkreuze, Schaufeln und Spaten

in allen Größen und Qualitäten bei
G. Häußermann.

Leutenbach.

1200 Mark

Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche
Sicherheit sogleich auszuleihen.

Wilhelm Lämmle.

Winnenden.

2000 Mark

sind sogleich auf ein oder zwei Posten
gegen Sicherheit auszuleihen.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.



Nächsten Mittwoch und Donnerstag Bock - Braten

wozu höflichst einladet

Gustav Klöpfer,
Bäcker.

Winnenden.

Eine Parthie Angersen

hat zu verkaufen.

Fr. Seybold, zum grünen Baum.

Winnenden.

Zuckerrübenbau.

Diejenigen, welche gesonnen sind,
Zuckerrüben für die Zuckerfabrik in
Stuttgart zu bauen, können bei Unter-
zeichnetem sich schreiben lassen.

J. Eppinger.

Winnenden.

Ein halbes Haus,



mitten in der Stadt, in einer
guten Lage, mit allen Erfor-
dernissen, besonderem gutem
gewölbtem Keller und Dunglege, ist dem
Verkauf ausgesetzt.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

In der Nähe der Stadt wird $\frac{1}{4}$ bis
 $\frac{1}{2}$ Morgen Acker in die Brach kommend
auf 1 oder mehrere Jahre zu pachten
gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

Hanweiler.

Unterzeichneter hat 500 Mark
Pflegschaftsgeld auf gesetzliche Güter-
versicherung sogleich auszuleihen.

Johannes Sägele.

Winnenden.



Die Direction des „Norddeutschen
Lloyd in Bremen“ ermächtigt mich
soeben, den Passagepreis für das
Zwischendeck der nach Baltimore
gehenden Dampfer auf M 90
und für die jeden Mittwoch nach
Newyork fahrenden Dampfer auf M 80
zu ermäßigen.

Die Reise von Winnenden bis Bremen
III. Cl. kostet M 26. 50.

Achtungsvoll

Paul Schwarz, Kaufmann,
Agent des Norddeutschen Lloyd.

Winnenden.

Seit letzten Mittwoch ist mir eine
junge gestromte Kaze verlaufen, um
deren Zurückgabe gegen Belohnung
ersucht

David Schweyer, Messerschmid.

Winnenden.

Ein freundliches Logis sammt allen
Erfordernissen hat bis Georgii zu ver-
miethen.

Auch hat derselbe

gute dörre Lohkäse

um billigen Preis zu verkaufen.

Luckert, Gerber.

Bei Durchsicht des illustrierten Buches:
„Dr. Alry's Heilmethode“ werden sogar
Schwerkränke die Ueberzeugung ge-
winnen, daß auch sie, wenn nur die
richtigen Mittel zur Anwendung ge-
langen, noch Heilung erwarten dürfen.
Es sollte daher jeder Leidende, selbst
wenn bei ihm bislang alle Medicin er-
folglos gewesen, sich vertrauensvoll dieser
bewährten Heilmethode zuwenden und
nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen.
Ein „Auszug“ daraus gratis u. franco.

In dem welt-
verbreiteten Buche „Die Gicht“
finden Gicht- u. Rheumatismus-Leidende
die bewährtesten Mittel gegen ihre oft
sehr schmerzhaften Leiden angegeben. —
Heilmittel, welche selbst bei veralteten
Fällen noch die ersehnte Heilung brachten.
Prospect gratis u. franco. — Gegen Ein-
sendung von 1 M. 20 Pfg. wird „Dr. Alry's
Heilmethode“ u. für 60 Pfg. das Buch „Die
Gicht“ franco überall hin verandt von
Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Borrätig in L. Boshuey's Buch-
handlung in Gannstadt.

Die Brauer - Akademie zu Worms,

jetzt mit größerer Mälzerei und Brauerei verbunden, beginnt den Sommerkursus am
1. Mai. — Programme sendet auf Wunsch

Die Direction: Dr. Schneider.

Heiter auch in ernster Zeit.

Ein Bademeum des Frohsinns und der guten Laune. — Fünf und vierzig Heftchen komisch-humorist. Vorträge. Sehr dankbar und in geselligen Kreisen von erprobter Wirkung — Preis für alle 45 Heftchen: 90 Pf. (Gegen 1 Mark in Briefmarken erfolgt Franco-Zusendung.)

Verlag der Körner'schen Buchhandlung in Erfurt.

Winnenden.

Gute dürre Lohkäse,
per Hundert 60 S, sowie eine Parthie
Angersen sind zu haben bei
Kayser, Gerber, sen.

Winnenden.

Bettfedern und Flaum
empfiehlt. **Neue Betten** werden auf das beste
und billigste gefertigt.
Fr. Schnepfle.

Die

Annahmestelle von Annoncen
für alle Zeitungen des In- und Auslandes
befindet sich in der Annoncen-Expedition
von

Rudolf Mosse

Königsstraße 38
Stuttgart.

Gleiche Preise wie bei direkter Ein-
sendung an die Zeitungen, bei größeren Auf-
trägen — höchster Rabatt.

Insertionsstarife, Kostenvoranschläge u.
gratis.

Pfandschein für Ledige und Verhei-
rathete sind vorrätig
zu haben bei **Fr. Feser, Buchdrucker.**

Winnenden.

Giftfreie

Anilinfarben

zum Selbstfärben von Wolle, Seide und
Baumwolle, in Paketen zu 25 Pfg.
empfehlen

beide Apotheken.



In Winnenden in beiden Apotheken.
In Waiblingen bei C. F. Buch.

Abgang der Bahnzüge

Richtung nach Stuttgart.

Winnenden Abg. 7.35 1.53 7.5 10.1

Richtung nach Hall.

Winnenden Abg. 6.49 11.29 4.11 8.24

Tagesneuigkeiten.

Stuttgart, 12. Februar. Der Staatsanzeiger für Württemberg schreibt: Die Nachrichten aus Cannes über das Befinden des Königs und der Königin lauten fortwährend günstig, die entgegenstehenden, von den Zeitungen gebrachten Gerüchte können erfreulicher Weise als grundlos bezeichnet werden. Das eingetretene Frühlingswetter gestattet längere Bewegung im Freien und wird täglich zu größeren Spazierfahrten und Fußpromenaden benutzt.

* Wir erfahren, daß die Vorlage, durch welche der Volkswirtschaftsrath zu einer dauernden Reichsinstitution erhoben werden soll, bereits ausgearbeitet ist. Die dazu erforderlichen Mittel sind in Form einer Budgetposition im Etat des Reichsamts des Innern vorgesehen. Die Position berechnet sich nach folgender Erwägung: Der deutsche Volkswirtschaftsrath soll aus 120 Mitgliedern bestehen, von denen ein Drittel, also 40 Mann, dem permanenten Ausschuss angehören werden. Sämmtliche Mitglieder sollen Diäten erhalten und zwar 15 Mark pro Tag der Betheiligung; außerdem soll die Zeit der Hin- und Rückreise besonders berechnet und sollen auch die Reisekosten vergütet werden, so daß sich der Gesamtbetrag für die Herren Volkswirtschaftsräthe auf 82,000 Mark jährlich belaufen dürfte.

* Dem Bundesrath ist der Entwurf einer Ergänzung zum Etat des Reichsamts des Innern auf das Etatsjahr 1881—83 zur Beschlußnahme vorgelegt worden. Es handelt sich dabei um die Mehranstellung eines Direktors, zweier vortragender Räte und eines ständigen Hilfsarbeiters, sowie von 4 expeditiven Sekretären, eines Sekretariats-Assistenten und von vier Kanzleisekretären. Es ist dazu eine Gehaltsausgabe von 67,500 Mark und eine Wohnungsgeldzuschußsumme von 11,100 Mark erforderlich. Außerdem werden zur außerordentlichen Remuneration 675 Mark und für den deutschen Volkswirtschaftsrath 82,000 Mark gefordert. Die Geschäfte der Abtheilung für wirtschaftliche Angelegenheiten im Reichsamte des Innern sind bisher von einer Anzahl aus den preussischen Ministerien berufenen Beamten besorgt worden, die nebenbei ihre bisherigen Hauptämter im preussischen Staatsdienste beibehielten und aus der Reichskasse kein Dienstinkommen bezogen. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß die Geschäfte der neuen Abtheilung durch Beamte, welche demselben nur einen beschränkten Theil ihrer Zeit und Arbeitskraft widmen können, nicht zu bewältigen sind. Was den deutschen Volkswirtschaftsrath anbelangt, so ist angenommen, daß derselbe im Laufe des Jahres 21 Tage, der bleibende Ausschuss 42 Tage in Thätigkeit ist; sollte diese Zeit überschritten werden, so würde sich selbstverständlich die für die Diäten erforderliche Summe dem entsprechend erhöhen.

* In seiner letzten Rede im Abgeordnetenhaus hat der Reichskanzler nach dem stenographischen Bericht erklärt: „Wenn ich den Betrag der Grundsteuer, die ich bezahle, unter Abrechnung der Forstgrund-

steuer, ungefähr auf die Masse Korn, die ich verkaufe, vertheile, so glaube ich, daß ich auf 1—1½ Mark an Grundsteuer für jeden Scheffel Roggen komme, den ich verkaufe.“ Diese Berechnungsweise zeichnet sich mehr durch Einfachheit, als durch Richtigkeit aus. Wenigstens würde nach demselben Rezept ein anderer Landwirth vielleicht erklären können: „Wenn ich den ganzen Betrag meiner Grundsteuer auf die Hammel vertheile, welche ich alljährlich verkaufe, so entfallen auf jeden Hammel 50 M. an Grundsteuer.“ Es geht doch nicht an, daß jeder Landwirth, um einen recht hohen Betrag herauszurechnen, die Grundsteuer, welche er für seine ganze Wirthschaft bezahlt, allein auf ein einzelnes Produkt dieser Wirthschaft vertheilt, welches er in unverändertem Zustande zum Verkauf bringt; er muß dabei alle Produkte, welche er absetzt, in entsprechendem Verhältniß theilhaben. Thatsächlich beläuft sich in jeder auch nur halbwegs rationell betriebenen Wirthschaft der Theil der Grundsteuer, welcher im Durchschnitt auf einen Scheffel geernteten Getreides angerechnet werden kann, auf rund 5 Pfennig, also etwa auf den dreißigsten Theil dessen, was der Reichskanzler angegeben. In der Wirthschaft des Reichskanzlers, auf welche er in seinen parlamentarischen Reden vorzugsweise Bezug nimmt, scheint überdies gerade der Roggen eine eigenartige Rolle zu spielen; wenigstens führte der Reichskanzler im Reichstage an, daß er in Friedrichruh selbst Brot von russischem, also doch angekauftem Roggen esse. Seine Methode würde jedenfalls dahin gehen, daß diejenigen Landwirthe, welche die Früchte ihrer Aecker in der Hauptsache in landwirthschaftlichen Gewerben verwerthen und in Folge dessen wenig oder gar kein Korn direkt verkaufen können, die ungeheuerlichste Belastung pro Scheffel verkauften Kornes herausrechnen könnten!

Petersburg, 12. Februar. Die wiederholten Mahnungen des Finanzministers die Staatsausgaben speziell im Militäretat einzuschränken, haben bewirkt, daß man für das Jahr 1881 den Präsenzstand der Regimenter verringern wird. Der Vorschlag, die vierten Bataillone ganz abzuschaffen, wurde jedoch entschieden zurückgewiesen. Definitive Beschlüsse sind noch nicht gefaßt, man zieht aber die Angelegenheit ernstlich in Erwägung, und hat sich speziell der Großfürst Thronfolger entschieden für die Verringerung des Präsenzstandes der Regimenter ausgesprochen.

London, 11. Febr. Colley ist wiederum gänzlich von Newcastle abgeschnitten; er wäre von den Boers gefangen genommen, wenn nicht der Rückzug nach dem Lager unter dem Schutze der Nacht bewerkstelligt worden wäre. — In beiden Häusern des Parlaments stehen Anträge gegen die Räumung Kandahars bevor.

London, 12. Februar. Dem Staatssekretär des Krieges, Childers, ist eine Depesche des englischen Kommandanten im Transvaalland, General Colley, zugegangen, in welcher derselbe um Verstärkungen bittet.

Stuttgart, 12. Februar. Zu dem Fall Lind schreibt das Ulmer Tagblatt der württ. Landeszeitung: In Folge unserer Aufforderung betr. den verschwundenen Hrn. Lind von Stuttgart theilte uns heute früh der Bahnwärter des Postens Nr. 116 an der Ziegellände mit, daß er von dem ihm persönlich bekannten Herrn Lind am Sonntag Abend 7 Uhr auf seinem Posten angesprochen und um den Weg gefragt worden sei. Uebrigens liegen jetzt auch Nachrichten von Stuttgart vor, wonach Hr. Lind am Montag in Ehingen gesehen wurde. Geschäftliche Unannehmlichkeiten scheinen seinen Gemüthszustand alterirt und ihn von Hause fortgetrieben zu haben.

— Als gestern Abend Prof. Jäger im Schützenhofsaaale seinen Vortrag hielt, wurden gegen Schluß desselben von der Backstraße her Feuer-signale gehört. Alles stutzte, ein großer Theil der Anwesenden, voran der Polizei-Inspektor Kern, eilten fort, doch von einem Feuer war nichts zu entdecken. Es ist nur zu bedauern, daß man dem Urheber dieses Unzugs bis jetzt nicht auf die Spur kommen konnte.

* Der Besitzer der zwischen Grönnungen und Gentingen gelegenen Thalmühle verunglückte letzter Tage bei einer Fahrt, indem er beim Uebergang über einen Graben vom Bock geschleudert wurde. Das Pferd schlug aus und erlitt der Betreffende einen Schenkelbruch und außerdem noch eine bedeutende Verletzung unter der Kniekehle.

* Im Münsinger Bezirk macht, wie dem St. N. geschrieben wird, die Errichtung der Raiffeisen'schen Darlehenskassen gute Fortschritte. Dem Beispiel von Böttingen folgend, hat sich nun auch ein solcher Verein zu genanntem Zweck in Ennabeuren gebildet, dem bereits 78 Mitglieder beigetreten sind.

Ulm, 10. Febr. Heute spielte sich in der hiesigen evangelischen Mädchenwvlschule folgender traurige Vorfall ab; die Lehrerin Wenk aus Neuenbürg verfiel nämlich, nachdem sie sich vorher beinahe vollständig entkleidet und von ihren Schülerinnen das gleiche verlangt hatte, plötzlich in völlige Tobsucht und konnte nur durch rasch herbeigeholte kräftige Männer in der Zwangsjacke in das Hospital verbracht werden.

Das Alter des Menschengeschlechts.

III. Der Mensch und die vorweltlichen Thiere.

(Schluß zu III.)

Der Maßstab, den wir hienach anwenden, die Spuren unserer Vorfahren zu messen, giebt uns viel mehr Anhaltspunkte, dieselben nach Jahren zu bezeichnen, und dadurch unserem Verständniß näher zu bringen.

Wie wir bisher darauf geachtet haben, mit welchen Resten anderer lebender Wesen, Pflanzen und Thiere, die Menschenspuren gleichzeitig vorkommen, wollen wir nun die Erdschichten, in welchen sie gefunden werden, einer näheren Betrachtung unterziehen und die Verschiedenheit der Erdschichten als Maßstab für das Alter benutzen.

Es ist nemlich unzweifelhaft festgestellt, daß die Schichten der Erde sich erst nach und nach gebildet und über einander abgelagert haben. Die Kräfte, welche diese Schichtungen herbeigeführt, sind noch jetzt thätig und lassen sich in ihrer Wirkung leicht messen; so daß man ungefähr angeben kann, wie viel Zeit man zu einer bestimmten Schichtablagung erforderlich gewesen. Diese Kräfte, die uns hier besonders interessieren, sind die Wasserkräfte.

Wir wissen, daß die Oberfläche unserer Erde durch die Wirkung des Wassers fortwährende Aenderungen erleidet. Wir sehen, wie Felsen an der Luft verwittern, der Regen diese verwitterte Oberfläche abspült, und die Gebirgsbäche diese abgespülten Massen in die Ebene führen. Wir beobachten, daß die Flüsse an einzelnen Stellen Schlamm, Sand und Kies ablagern, dafür wieder an andern Stellen ihre festen Ufer unterwühlen und fortreißen. Im Großen finden wir, daß das Meer an manchen Küsten langsam zurückweicht und dadurch das feste Land hineindringt; andern Gegenden wieder steigt und immer mehr ins Land hineindringt; wie also das, was Meeresgrund gewesen, langsam Land, und was Land gewesen, Meeresgrund wird. Wir sehen ferner, wie die Gletscher hoher Alpen große Felsstücke in das Thal hinabführen und in mehr oder weniger zerriebenen und zerstückelten Massen bei ihrem Zurückweichen während des

Sommers dort als Moränen liegen lassen. Dieselben Vorgänge berichten uns die Seefahrer aus den Polargegenden, wo die kolossalen Eisberge und Eissfelder ungeheure Felsmassen aus den hohen Breitengraden herunterschleppen. Und so verändern diese Wasserkräfte im Großen und Kleinen fortwährend unsere Erdoberfläche.

Könnten wir nun die Beschaffenheit unserer Erdoberfläche in großen Zwischenräumen z. B. nach Ablauf von je 10,000 Jahren mit einander vergleichen, so würden wir vielleicht nach diesem Zeitraum die jetzigen Meere trocken, und die gegenwärtigen Länder mit Wasser bedeckt finden. Nach abermals 10,000 Jahren hätte sich das Verhältniß vielleicht wieder umgekehrt; die Wasser würden wieder in ihren jetzigen Betten fließen und die jetzigen Länder wären wieder trocken. Aber ihre gegenwärtige Oberfläche wäre nach den 20,000 Jahren nicht dieselbe geblieben, sondern sie wäre mit einer dicken Schicht neuer Ablagerungen aus dem Meereswasser bedeckt, aus welcher man dann genau die Wirkung dieser Kräfte in einem Jahrzehnt oder Jahrhundert berechnen könnte.

Die Geologie, der Zweig der Naturwissenschaften, welcher sich mit der Erforschung der Erdschichten beschäftigt, hat aber über keine solche Zeiträume zu verfügen, sondern sie verfolgt den umgekehrten Weg. Sie erforscht die Beschaffenheit der Erdschichten und schließt aus ihrer Lagerung auf die Entstehungsart, das Alter und die zeitliche Aufeinanderfolge der einzelnen Schichten — und hat eine Geschichte der Erdbildung geschrieben, welche Milliarden von Jahren umfaßt. Von ihr erfahren wir das Alter einer jeden Erdart, und können somit aus der Lagerung der Menschenspuren in den Erdschichten das Alter der betreffenden Menschenreste erfahren.

Wir brauchen es wohl kaum noch zu erwähnen, daß die ältesten Menschenspuren nur in den jüngsten Erdbildungen vorkommen in einer Epoche der Erdgeschichte, in der die Verhältnisse den jetzigen bereits ganz gleich sind. Daß aber trotzdem das Alter des Menschengeschlechts ein sehr hohes ist, wollen wir nun in unsern nächsten Artikeln nachweisen.

Verschiedenes.

* Die Dampfkalesche Bolle ist an den Besitzer des zoologischen Gartens in St. Petersburg käuflich übergegangen.

* Von der Zindigkeit unserer Postbeamten liegt neuerdings folgender hübsche Beweis vor: Vor einiger Zeit wurde in Köln eine Postkarte aufgegeben mit folgender Adresse: „An meine liebe Schwiegerin Karoline, im Winter tanzt ihr Mann, im Sommer streicht er an“ in Elberfeld.“ Diese Postkarte gelangte ohne Verzug an die richtige Adresse, nämlich an einen in Elberfeld, Thomashof, wohnenden Anstreicher, welcher im Winter Tanzstunde abhält.

Eine Lektion. Fürst Bismark hat seiner Zeit von seinem Universitätsgenossen, dem Grafen Kayserlingk, und bei gelegentlichen Reisen durch Kurland auch ein paar lettische (liesländische) Nebenarten gelernt und damit einmal zwei kurländischen Damen einen nicht geringen Schrecken eingejagt. Er saß nämlich eines Tages in Frankfurt a. M. an der Table d'hôte zwei jungen Damen gegenüber, welche sehr lebhaft und ungenirt mit einander konversirten. Sie lachten sehr häufig; die Tischgesellschaft mochte wohl nicht in eben schmeichelhafter Weise von ihnen durchgenommen werden, und aus manchen Anzeichen entnahm der erfahrene Diplomat, daß er der ganz besondere Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit war. Er verstand so viel, daß die Sprache die lettische war. Die Damen hielten sich natürlich für ganz sicher, in einem so barbarischen Idiom von Niemanden verstanden zu werden und ließen daher ihrem Humor immer mehr die Zügel schießen. Inzwischen hatte Bismark zu einem neben ihm sitzenden Freunde leise gesagt: „Wenn Sie einige fremde Worte von mir hören, reichen sie mir einen Schlüssel.“ — Als nun beim Dessert die Ausgelassenheit der Beiden jungen Damen zur höchsten Blüthe gelangte, hörten sie zu ihrem größten Schrecken wie ihr vis-à-vis ruhig zu seinem Nachbar sagte: „Dohd man to azlek!“ (Gieb mir den Schlüssel.) Er erhielt seinen Schlüssel, aber die Damen sprangen flammenroth von ihren Sitzen auf und stürzten zum Saale hinaus.

(Die Magen-Operation durch Billroth.) Der Zustand der Patientin war auch am 9. d., am zwölften Tage nach der Operation, ganz erfreulich. Sie ist seit zwei Tagen vollständig fieberfrei, die Körperfunktionen beginnen wieder in normaler Weise vor sich zu gehen. Es ist nunmehr auch unwahrscheinlich, daß durch die Magen-Nähte Abszesse entstehen würden, und dadurch scheint die letzte Gefahr, welche im Laufe der Wundbehandlung hätte eintreten können, beseitigt zu sein.

Dresden. Seit Anfang des Monats ist der 36 Jahre alte pensionirte königliche Oberförster Gustav Köster von hier verschwunden. Der Vermißte ist gemüthskrank gewesen. Man fürchtet, daß er in der Elbe verunglückt sei. Die Mutter des Verschwundenen bietet 100 Mark Belohnung demjenigen, der sichere Nachrichten über den Verbleib ihres Sohnes zu geben weiß.

(Unnötiger Schrecken.) Das Berl. Tagebl. schreibt: Eine sehr drollige Geschichte erfahre ich von der Insel Skye im Nordwesten Schottlands. Am letzten Sonntage machte nämlich der Pastor der dortigen Kirche den Einwohnern die Mittheilung, daß die Russen in England eingefallen seien, und er forderte daher seine Gemeinde auf, sofort das Nöthige zur Vertheidigung von Haus und Hof vorzunehmen. Die russische Invasion, so fuhr der geistliche Herr fort, sei durch Verrath Gladstones ermöglicht worden, weshalb dieser denn auch auf Befehl der Königin in den Tower gesperrt wurde. Die guten unschuldigen Einwohner von Skye glaubten ihrem geistlichen Hirten, und gingen entsetzt aus der Kirche heim, bis sich durch einen etwas besser Unterrichteten belehrt wurde, die ganze Geschichte sei nicht wahr. Es klärte sich auf, daß der Pastor weder von irgend Jemanden zum Besten gehalten worden war, noch daß er plötzlich vom Irtsinn befallen wurde, auch wollte er sich mit seiner Gemeinde keinen Spaß erlauben, sondern die Sache verhielt sich folgendermaßen. In irgend einem englischen Wißblatte war die Invasion der Russen in England und Gladstones Verhaftung im Tower gemeldet worden; der gute Pastor bekam das Blatt zufällig in seine Hände, konnte dessen Charakter nicht, und nahm die Geschichte für baare Münze. Ob noch viele solche „unschuldige“ geistliche Herren in Schottland existiren?

(Ein Mann ein Wort.) Im Kerud'schen Gasthause in der Müllergasse zu Pest befand sich an einem der letzten Abende eine aus Bürgern dieses Bezirkes bestehende Gesellschaft zu Gast. Ein Mitglied dieser Gesellschaft, der in demselben Hause wohnhafte Drechsler Ferdinand Nagy, äußerte sich gesprächsweise, daß er ein Mann von Wort sei, und daß er Alles unternähme, wozu er sich mit seinem Worte verpflichte. „Aber erheben wirst Du Dich doch nicht, wenn Du es auch versprichst,“ meinte einer der Gäste scherzend. „Auch das,“ war die Antwort des Drechslers, „und ich verspreche, es morgen Früh zu thun.“ Die Gesellschaft lachte über diese Aeußerung, die im Laufe der Unterhaltung bald vergessen war. Als am nächsten Morgen die Gattin des Drechslers erwachte, staunte sie nicht wenig, das Bett ihres Mannes leer zu finden. Sie rief die Magd, welche aussagte, ihr Dienstherr sei in den Keller gegangen. Beide verfügten sich nun dahin und fanden den Gesuchten an dem Gitter der Kellertür erhängt. Nagy wurde sofort abgeschnitten und ein Arzt herbeigerufen, der Wiederbelebungsversuche anstellte. Dieselben blieben nicht ohne Erfolg, doch ist wenig Aussicht vorhanden, den Drechsler, welcher ins Spital überführt wurde, am Leben zu erhalten.

„**Verfluche Sie sie doch.**“ Bekanntlich gehört es zu den hervorsteckendsten Schwächen der „älteren jungen Damen“, daß sie die Zahl ihrer Jahre durchaus verborgen halten möchten. So geschah es neulich, wie das „Berliner Tageblatt“ erzählt, auf einem Berliner Standesamt, daß eine Braut, die übrigens Französin und der deutschen Sprache nicht ganz mächtig war, mit dem betreffenden Beamten lang und breit darüber zu verhandeln suchte, ob sich nicht auf irgend eine Weise so an ihrem Alter vorbeikommen ließe, daß Bräutigam und Zeugen beim Eheschließungsakte dasselbe nicht erführen. Als der Beamte dem gegenüber erwiderte, daß er mit dem Heiraths-Protokoll selbstverständlich auch ihre 38 Jahre vorlesen müßte, klopfte sie ihm naiv bittend auf die Schulter und sagte: „Liebe Herr, so verfluche Sie sie doch! verfluche Sie sie doch!“

Das war ein gescheider Hund. Ein alter Junggeselle in Wien besaß einen Hund, welcher täglich in die Fleischhalle ging, um daselbst für seinen Herrn Fleisch zu holen, zu welchem Zweck er einen Korb im Munde trug, worinnen das Geld lag. Sein Herr, ein alter Grießgram, kochte daheim selbst und der Pudel ging täglich getreulich mit seinem Korbe zu Markte, wo er allen Fleischern bekannt war. Eines Tages bleibt der Hund ungewöhnlich lang aus. Endlich kommt er angeheßt und wird von seinem Herrn sehr ungnädig empfangen. Der Korb wird geöffnet und sein Zorn vergrößert sich; der Pudel bringt kein Rindfleisch sondern einen Karpfen. Da ruft der Junggeselle: „Caro, Schlingel, was ist dir heute eingefallen? Statt Fleisch einen Fisch! — Auf diese Ansprache läuft der Hund nach dem Schreibpult, zieht mit den Zähnen

den Kalender herunter und tippt mit der Pfote auf eine Stelle. Sein Herr blickte darauf hin und richtig, der Hund war im Recht, es war Quatember, also ein gebotener Fasttag.

Dementirtes Sprüchwort. Amtmann: „Hör' Er, Hans, vertrag Er sich doch mit seiner Frau, und bedenke Er: Mann und Weib sind ein Leib.“

Hans: „Nein, Herr Amtmann, das ka' net sei; denn wenn i' im Wirthshaus Schläg krieg, so lacht mei Weib, und wenn i' nochher sie prügel, so spür i' nix davon!“

Stuttgart, 8. Febr. (Bericht des allgemeinen deutschen Versicherungs-Vereins Stuttgart.) Unfall-, Invaliditäts-, Kranken-, Versorgung-, Sterbekasse. Im Monat Januar 1881 wurden 159 Schadfälle angemeldet, 145 äußerliche Verletzungen, 15 innerliche Erkrankungen. Von den Unfällen hatten 14 gänzliche oder theilweise Invaldität der Verletzten zur Folge. — Alle vor dem 1. Dezember 1880 gemeldeten Schäden incl. der Todes- und Invalditätsfälle sind bis auf 18 noch nicht genesener Personen regulirt. Von den Mitgliedern der Sterbekasse starben im vorigen Monat 20. — Neu aufgenommen in den Verein im Januar 1578 Personen.

Das deutsche Familienblatt

Verlag von J. H. Schorer, Berlin, erwächst unter der Leitung seines Chefredakteurs Julius Lohmayer immer mehr zu der Höhe der gediegensten Wochenschriften, die wir in Deutschland besitzen. Zu dem äußerst billigen Preise von Mk. 1.60 vierteljährlich (oder in Heften zu 30 und 50 Pf. wird hier nach jeder Seite hin in Wahrheit der deutschen Familie ein werthvoller Lese- und Bilderstoff geboten. Die neueste Nummer (4) dieses Jahrgangs bringt u. A. die Fortsetzung der Erzählung aus den Marschen: „Mehalah“, einen interessanten Artikel von Karl Braun-Wiesbaden „Ueber Post-Sparkassen“, ferner einen so recht der Familie gewidmeten Aufsatz von Fr. Wernick, „Der Schmuck unserer Wohnräume“, den Beginn der Novelle „Das Fräulein von Thoreck“ von Levin Schücking und eine historische Erinnerung „Friedrich der Große und Dr. Tralles“ (Leibarzt des Königs von Polen). In der „Plauderecke“ finden wir die gewohnten ebenso unterhaltenden als belehrenden kleineren Notizen. Weshalb wir neben diesem reichen literarischen Inhalte das „Familienblatt“ besonders rühmend hervorzuheben haben, das sind die theils in den Text gedruckten, theils selbstständig auftretenden Holzschnitt-Illustrationen. Diese letzteren bringen ausschließlich mit äußerster Sorgfalt echt künstlerisch ausgeführte Darstellungen, so zum Beispiel in genannter Nummer die Meer- und Nachlandschaft „Bei Helsingör“, nach dem Gemälde von H. Petersen, eine Arbeit, die, was namentlich die Spiegelung des Mondes auf der Meeresfläche betrifft, mit den besten englischen Holzschnitten wetteifert. Als Figurbild zeichnet sich in gleichem Maße die elegante Dame (mit Winterlandschaft) „In süßen Träumen“ nach R. J. Gordon aus. In anderer Gattung ist als vollendete Leistung „Ein Panther-Jdyl nach einer Zeichnung von G. Mützel zu bezeichnen. Dieselbe Sorgfalt der Ausführung erstreckt sich auf die kleineren Abbildungen, von denen wir blos hervorheben das „Männleinlaufen in Nürnberg“. Gegenüber dem bei anderen Blättern mehr und mehr hervortretenden Gebrauche, möglichst große Papierflächen mit rasch gefertigten Bildern zu füllen, die bloß dem Augenblick genügen sollen, berührt die Strenge der Auswahl bei den Illustrationen des „Deutschen Familienblatts“ doppelt angenehm.

Gold-Sorten.

20 Frankenstücke	16 Rmk.	15—19 S
Engl. Sovereigns	20 Rmk.	38—43 S
Russ. Imperiales	16 Rmk.	69—74 S
Dufaten al marco	9 Rmk.	60—64 S
Dollars in Gold	4 Rmk.	23 G. S

G. J. Hespeler.